

3.Advent – Lukas 3, 1 – 14 – 11. Dezember 2022 – Dresden

„Im fünfzehnten Jahr der Herrschaft des Kaisers Tiberius, als Pontius Pilatus Statthalter in Judäa war und Herodes Landesfürst von Galiläa und sein Bruder Philippus Landesfürst von Ituräa und der Landschaft Trachonitis und Lysanias Landesfürst von Abilene, als Hannas und Kaiphas Hohepriester waren, da geschah das Wort Gottes zu Johannes, dem Sohn des Zacharias, in der Wüste. Und er kam in die ganze Gegend um den Jordan und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden, wie geschrieben steht im Buch der Worte des Propheten Jesaja: »Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, macht seine Steige eben! Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden; und was krumm ist, soll gerade werden, und was uneben ist, soll ebener Weg werden, und alles Fleisch wird das Heil Gottes sehen.« Da sprach Johannes zu der Menge, die hinausging, um sich von ihm taufen zu lassen: Ihr Otterngezücht, wer hat euch gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet? Seht zu, bringt rechtschaffene Früchte der Buße; und nehmt euch nicht vor zu sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Denn ich sage euch: Gott kann dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken. Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt; jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Und die Menge fragte ihn und sprach: Was sollen wir nun tun? Er antwortete aber und sprach zu ihnen: Wer zwei Hemden hat, der gebe dem, der keines hat; und wer Speise hat, tue ebenso. Es kamen aber auch Zöllner, um sich taufen zu lassen, und sprachen zu ihm: Meister, was sollen denn wir tun? Er sprach zu ihnen: Fordert nicht mehr, als euch vorgeschrieben ist! Da fragten ihn auch Soldaten und sprachen: Was sollen denn wir tun? Und er sprach zu ihnen: Tut niemandem Gewalt noch Unrecht und lasst euch genügen an eurem Sold!“

Liebe Schwestern und Brüder!

Heute am 3. Advent begegnet uns Johannes der Täufer, der die Menschen auf die Ankunft Jesu vorbereitet. Er kündigt ihnen das Kommen des HERRN an und ruft sie zugleich zur Umkehr: Gott kommt durch das Wort als der Erlöser der Welt!

Gott kommt: der Allmächtige und Heilige, der Schöpfer Himmels und der Erden hat sich angesagt. ER kommt, um bei den Menschen einzukehren und bei ihnen zu wohnen. ER kommt, der HERR aller Herren, der König aller Könige, der Unnahbare und Unfassbare, der größer ist als wir es je begreifen können. Gott kommt!

Das allein, liebe Schwestern und Brüder, ist schon so großartig und wunderbar, dass wir nur staunen können: da kommt einer, der es gar nicht nötig hat, und lebt mit uns in den Niederungen des Alltags! Da kommt einer, der es in seinem Himmel nicht mehr aushalten hatte vor lauter Mitleiden und nun alle Macht und Herrlichkeit eingetauscht hat mit der Hinfälligkeit unseres Lebens. Da kommt der wahre Gott, um als wahrer Mensch mit uns das menschliche Elend von Schuld und Sünde, Not und Angst zu durchleben. ER kommt und überwindet alle Hindernisse, die wir Menschen immer wieder aufbauen. Trotz allem begegnet ER uns mit seiner heilvollen Gegenwart. Damit macht Gott das Unmögliche möglich: ER kommt zu den Seinen.

Für diese Botschaft, liebe Schwestern und Brüder, steht Johannes der Täufer. 300 Jahre nach dem letzten Propheten Maleachi hat Gott wieder einen Propheten geschickt, um den Menschen die Ankunft des Retters anzukündigen und sie darauf vorzubereiten.

Als die Menschen damals Johannes den Täufer sahen und hörten, wussten sie: Jetzt kommt der Messias Gottes, der Retter der Welt! So hatte es Gott dem Volk Israel immer wieder angekündigt, so auch durch den Propheten Jesaja, als das Volk in der Babylonischen Gefangenschaft trostlos dahinvegetierte: „**Bereitet dem HERRN den Weg, denn siehe der HERR kommt gewaltig!**“

Angeredet sind hier aber nicht Menschen, sondern die himmlischen Heerscharen: sie sollen Gott den Weg zu seinem Volk bahnen. Gott will schnell zu seinen Menschen kommen, um sie aus der Fremde in die Heimat zurückzuführen. Dazu benutzt ER aber nicht die Karawanenstraße um die Wüste herum – denn das ist ein Umweg. Vielmehr muss der Weg direkt durch die Wüste gehen, dieser ist kürzer. Dafür müssen die Täler aufgeschüttet und die Berge abgetragen werden. Ein technisches Wunderwerk: Gott macht das Unmögliche möglich, damit ER möglichst schnell zu seinen Menschen kommen kann.

Gott kommt gewaltig, aber ganz anders als gedacht – nämlich durch sein Wort!

Zu Beginn unseres Schriftwortes werden große Personen der Geschichte aufgezählt: der römische Kaiser Tiberias, der Statthalter Pilatus, die jüdischen Vierfürsten und die Hohenpriester Hannas und Kai-phas. Aber nicht diese politischen und religiösen Führer sind die Vorboten des Messias, sondern der unscheinbarer, ärmlicher Prophet, der zudem noch in der Wüste lebt. Nicht durch die Macht der Herrschenden, sondern durch die Worte eines Asketen bereitet Gott dem Heilsbringer den Weg. Nicht mit einer Armee von Soldaten, sondern mit Worten eines einfachen Mannes bahnt sich Gott seinen Weg zu den Menschen.

Dieser Wegbereiter Johannes ist nicht zum Herrschen, sondern zum Predigen berufen. Mit ihm will Gott die Menschen zu sich führen, sich ihnen bekannt machen und ihnen von seiner unendlichen, bedingungslosen Liebe erzählen. So kommt die Wende im Leben der Menschen – durch die Predigt des Evangeliums: sein Wort hat Kraft, zu erneuern und zu verändern.

Gott kommt durch sein Wort vor allem als Erlöser! ER will sein in Sünde und Schuld verstricktes Volk zurückholen und seine von IHM abgefallenen Menschen wieder in Besitz nehmen. ER will bei uns wieder zu seinem Recht kommen und unser Vater sein.

Damit wird deutlich: Sünde meint nicht ein bloßes Danebengreifen, dass wir gegenüber der Verlockung zum Böse schwach werden und uns die Durchsetzungskraft fehlt. Sünde ist in erster Linie kein Versehen, keine unmoralische Regung unseres Herzens. Sünde ist das Leben fernab von Gott, dass wir von IHM abgewandt sind. Das Sündigste an der Sünde ist, dass wir Gott nicht ernst nehmen und eigene Wege gehen – und das, obwohl wir wollen und scheinbar Gutes vollbringen. Und doch brechen wir ein!

Aber Gott kommt – zu uns, wo auch immer wir leben. ER kommt mit Kraft, um uns heimzuholen.

Darum, liebe Christen, ruft Johannes der Täufer uns: „**Bereitet dem HERRN den Weg!**“ Dass wir umkehren von unserem sündigen Leben hin zu einem neuen Anfang mit IHM. Dass wir heilig als die Kinder nach seinem Willen leben. Dass wir unser Herz reinigen und alles ausräumen, was sein Kommen hindert. ER kommt trotz unserer Schuld, weil wir ohne IHN nicht leben können.

„**Bereitet dem HERRN den Weg!**“ Das ist unsere Aufgabe! Aber nicht, liebe Schwestern und Brüder, damit ER kommt, sondern weil ER kommt. Denn auch mit der größten Anstrengung und mit dem besten Vorsatz können wir IHN nicht herbeiziehen. Auch ein noch so frommes Leben kann IHN herbeiziehen. Gott kommt, weil ER es will, weil ER es so in seiner unbegreiflichen Güte beschlossen hat.

Und das hat natürlich Folgen für unser Leben hier auf der Erde. Wir können und wir sollen so kommen wie, wir sind. Aber so, wie wir sind, kann und soll es nicht bleiben. Wenn ER kommt und bei uns Einzug hält, dann kann es bei uns nicht beim Alten bleiben, dann muss sich etwas bei uns ändern – dann wird sich etwas ändern. Vorausgesetzt: wir lassen IHN gewähren! Vorausgesetzt: wir überlassen IHM das Ruder unseres Lebens und das Sagen!

Denn da gibt es so viele Hindernisse und unsichtbare Barrieren, die wir immer wieder aufrichten, Türen, die wir verschließen, so dass der Heiland es schwer bei uns hat. Unsere Hände sind so voll, dass der HERR sie gar nicht füllen kann.

In unserem Schriftwort sagt Johannes: *„Ihr Otterngezücht, wer hat euch gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet? Seht zu, bringt rechtschaffene Früchte der Buße!“* Harte Worte, die Johannes denen sagt, die es ernst mit Gott meinten und großen Mühen und Strapazen auf sich genommen hatten, um Gott in der Wüste zu begegnen. Sie suchten Gott und seine Vergebung! Und genau diese Menschen beschimpft Johannes: *„Ihr Otterngezücht!“*

Die Zuhörer damals meinten, mit der Wassertaufe zur Vergebung könnten sie sich auf die Ankunft des Messias versiegeln lassen. Das war für sie eine Art „Lebensversicherung“: immerhin, meinten sie es ernst.

Johannes antwortet: *„Ihr Otterngezücht!“* Damit will er uns, liebe Christen, aufschrecken und nur noch dichter zum Heiland führen. *„Ihr Schlangenbrut! Ihr tragt die Art der Schlange an euch und handelt nach dem Wesen des Bösen. Ihr seid Sünder, die Ihr den Heiland nötig habt. **Bereitet IHM den Weg!** Vertraut also nicht auf Euch selbst, sondern erkennt Eure leeren Hände, die der Heiland füllen will!“*

Unsere Hände sind dagegen oft voll! Wir haben viel zu tun und vergessen das Entscheidende! Wir haben keine Zeit für Gott und für den Nächsten. Das Gebet und das Wort Gottes kommen zu kurz: morgens stolpern wir in den Tag hinein und abends fallen wir müde ins Bett. Bald ist Weihnachten und viele Gottesdienste finden statt. Feierst Du mit, lieber Christ? Oder reicht Dir ein Gottesdienst?

Unsere Hände sind voll – mit Ausreden, wenn es darum geht, Frieden zu stiften. *„Der andere ist schuld! Er hat mich tief verletzt!“* Ausreden, wenn es darum geht, in der Gemeinde mitzuarbeiten oder anderen zu helfen: *„Da gibt es noch andere in der Gemeinde, die helfen können. Ich bin jetzt verhindert!“* Wenn alle so denken, bewegt sich nichts! Wenn jeder ein bisschen mitdenkt und mittut, schaffen wir unendlich viel und keiner ist erschöpft.

Unsere Hände sind voll – mit Entschuldigungen. *„Wir gehen ja in den Gottesdienst und hören Gottes Wort. Wir sind getauft und kümmern uns um Gott. Aber die andere bleiben Zuhause!“* Stimmt! Aber kommt Gott bei Dir zum Zuge? Darf ER Dein Herz in Besitz nehmen und Dich verändern? Sind wir vielleicht die Barbarazweige, die man abschneidet und in die Vase stellt, damit sie zu Weihnachten aufblühen, die aber keine

Früchte bringen?! Früchte der Liebe und der Güte, Früchte der Freude und der Geduld?

Früchte, liebe Schwestern und Brüder, aber entstehen dadurch, dass sie Zweige am Baumstamm hängen, dass sie mit den Wurzeln verbunden sind und so die Lebenskraft erhalten. Sind wir Reben am Weinstock?!

Darum ist die Verbindung zu Gott so wichtig - Tag um Tag, ja stündlich, zu jeder Zeit, damit wir Früchte des Glaubens hervorzubringen, damit wir in unserem Alltag erkennen, was konkret zu tun ist und was Gott von uns fordert.

Auf diese Verbindung zu Gott weist Johannes der Täufer die Menschen, die ihn fragen: „**Was sollen wir tun?**“ Er nennt ihnen keine großartigen Reformprogramme, keine Gesetze oder Vorschriften, keine religiösen Opfer oder frommen Handlungen. Er weist sie an die konkrete Situation. ER schickt uns mit offenen Augen in die Welt.

„**Macht Eure Augen auf! Dort neben Euch am Ufer stehen Leute, die haben Hunger und frieren. Ihr habt genug, dann gebt ab – von eurer Essen und Eurer Kleidung.**“ Johannes verlangt nicht, dass wir arm sein oder nach dem Gleichheitsideal handeln müssen. Es gilt schlicht und einfach: „**Wer hat, der gebe dem, der nicht hat!**“ Von diesem Grundsatz leben wir als Kinder Gottes.

Keiner wird aus seinem Beruf herausgerissen, so würde es dagegen die Pharisäer sehen: die Zöllner und Soldaten müssten sofort, wenn sie gläubig geworden sind, ihren Beruf aufgeben. Johannes rät ihnen:

„*Ihr Zöllner, fordert nicht mehr, als euch zusteht. Bittet Gott darum, dass ER Euer Herz genügsam und dankbar macht. Bittet IHN um das Vertrauen, dass Ihr in allem einen rechten Vater habt, der Euch versorgt. Ihr habt es nicht nötig, gierig und geizig zu sein.*

„*Und Ihr Soldaten, tut niemanden Gewalt oder Unrecht. Bittet Gott darum, dass ER Euer Herz demütig und dienstbar macht, damit Ihr die Macht, die Euch gegeben ist, zum Wohl aller Menschen einsetzt. Ihr habt es als Kinder Gottes nicht nötig, Euch über andere zu erheben und sie zu unterdrücken.*“

Es geht also nicht um die großen Werke und sensationellen Taten, sondern um die stille Treue im Alltag, dass wir mit offenen Augen sehen, was Gott der HERR von uns fordert und getan haben will.

Nehmt diesen Gedanken, liebe Christen, mit in die neue Woche: „*Wo kann ich meine Umkehr zu Gott bewähren und dem anderen das Kommen Jesu hörbar und sichtbar machen.*“

„**Bereitet dem HERRN den Weg!**“ Das ist *eigentlich* einfach und doch so schwer! Denn wir scheitern nicht immer wieder an unserem alten, sündigen Wesen, trotz der besten Wünsche und frommsten Absichten sind wir bequem und kommen kaum voran.

Aber Gott sei Dank! ER kommt! ER hat sich selbst seinen Weg zu uns gebahnt. ER kommt mit Kraft, um in uns zu wohnen und das Neue zu schaffen. „**O HERR, komme auch zu mir und mache Du mich neu durch Jesus Christus, unseren Heiland!**“ Amen.